



INHALT

BR. THOMAS – Veränderungen S.1

RALLIGEN – Das Gesicht hinter den Filmen S.4

BR. KURT – Neuer Lebensmittelpunkt S.5

BR. JAC – Kabul im Blick S.6

INFO – Informationen zur derzeitigen Situation S.7

Liebe Freunde,

das Osterfest 2020 werden wir nie vergessen: Normalerweise versammelt sich in Ralligen und Triefenstein eine stattliche Schar von Gästen, Mitarbeitern und jüngeren Helfern. Gemeinsam gehen wir die letzten Schritte von Jesu Passion und Kreuzweg, stolpern durch die Dunkelheit hindurch und landen dann voller Freude im Licht des Ostermorgens.

Veränderungen in Ralligen und Triefenstein

In diesem Jahr veränderte ein kleiner Virus fast alles: Gästegruppen durften wir schon drei Wochen vor Ostern nicht mehr aufnehmen. In beiden Häusern blieben deshalb nur wenige zurück: In Ralligen vier Brüder mit drei Mitlebenden, in Triefenstein dreizehn Brüder mit fünf Mit-Christusträgern.



—> Trotz dieser veränderten Bedingungen (oder vielleicht gerade deswegen?) haben wir Ostern gefeiert. Und mancher von uns hat die Zeit als besonders bewegend erlebt. Das Besondere: *Wir hatten viel Raum und Zeit für Ruhe und Stille. Und: Tag für Tag waren wir verbunden mit vielen unserer Freundinnen und Freunde, die einen oder mehrere unserer Impulse zur Osterzeit im Internet erlebten und auf diese Weise mit uns beteten und feierten.*

Unsere Schwestern in Pakistan und Argentinien konnten genauso mitfeiern wie Br. Friedhelm in Vanga, Hunderte von Freundinnen und Freunden in Deutschland, der Schweiz und anderen Ländern waren dabei. Für uns alle war spürbar: Die neuen technischen Möglichkeiten waren in dieser Situation ein Segen. Gottes Geist wirkte durch die manchmal so »unsozialen« Medien.

Möglich wurde das, weil angeregt durch Christoph Zehendner Freunde der jüngeren Generation, die in den neuen Medien zu Hause sind, uns kräftig unterstützt haben. Und möglich wurde es auch, weil gerade in diesen Wochen in Ralligen ein junger Mann »Kloster auf Zeit XXL« macht, dessen Hobby das Drehen und Schneiden von Videos ist. Gerne lassen wir Florian, den Mann hinter der Kamera, in diesem Brief selber zu Wort kommen.

Veränderungen in Kabul und in Vanga

Unsere Brüder Schorsch und Jac sind auf dringende Empfehlung der deutschen Behörden Ende März aus Kabul zurückgekehrt. Niemand kann einschätzen, welche Konsequenzen eine Verbreitung des Corona-Virus unter den Bedingungen der Millionen-Stadt Kabul mit ihrem ohnehin schon überforderten Gesundheitssystem haben wird. Ein aktueller Bericht von Br. Jac gehört darum unbedingt in diesen Brief. Ganz anders verlief der Weg von Br. Friedhelm: *Ihn traf die Information über den Virus beim Heimaturlaub in Deutschland.* Kurz entschlossen beendete er seine Zeit in Triefenstein und gelangte mit einem der letzten Flüge in den Kongo zurück. Dort unterzog er sich



Br. Kurt, Br. Peter und weitere Gäste bei der Feier zum Einzug in Zürich

freiwillig einer vierzehntägigen Quarantäne in einem Gästehaus. Nach einer abenteuerlichen Fahrt über Land und kontrolliert durch viele Posten unterwegs kam er kurz vor Ostern in Vanga an. Nun kann er sich wieder auf der Kinderstation des Krankenhauses den Schwächsten widmen und außerdem ein Schutzkonzept entwickeln für den Fall, dass Corona auch Vanga erreichen sollte.

... und in Zürich

Von unserer Wegführung nach Zürich berichteten wir schon im letzten Jahr. Der Umzug unserer Brüder Kurt und Reto fiel genau auf den Tag, an dem die Schweizer Behörden den Lockdown anordneten. Das beschleunigte den Umzug und entschleunigte das Ankommen. Br. Kurt wird von diesem ganz besonderen Start in diesem Brief berichten.



Eigentlich wollten wir in wenigen Wochen mit Ihnen feiern. Doch wir haben entschieden: Wir laden für den nächsten Erlebnistag erst für den 11. Juli 2021 ein. Das für dieses Jahr geplante Thema bleibt uns erhalten: »Jünger wird man unterwegs«. Außerdem können wir 2021 dann auch gleich den 60. Geburtstag der Christusträger-Gemeinschaft feiern.

Der Auferstandene hatte seine Jünger weder vergessen noch sie verwaist zurückgelassen. Er gab ihnen 40 Tage Zeit (*auf Französisch quarantaine de jours*), um das Vertraute loszulassen und sich auf eine »neue Normalität« einzustellen. Immer wieder tauchte er ganz unerwartet auf. Und schließlich ging er ihnen dorthin voraus, wo er sie ursprünglich berufen hatte: nach Galiläa. Dort erneuerte er ihre Berufung Menschen zu fischen. Und er sandte sie mit neuer Vollmacht und Begeisterung in eine neue Zeit hinein.

Es ist spannend und bleibt spannend. Danke dass Sie mit uns unterwegs sind, danke für alle Ihre Zeichen von Freundschaft und Unterstützung. Möge Gott uns allen ein Herz schenken, das ihn unermüdlich sucht und liebt.

Ihr

Br. Thomas

Und die Zukunft?

Es sind große Fragen, die uns alle beschäftigen: *Wann und unter welchen Bedingungen können wir unsere Häuser in Ralligen und Triefenstein wieder öffnen?* Wie überstehen wir den massiven Ausfall von Gästeeinnahmen? Für ein paar Wochen reichen die Rücklagen, aber nicht für ein paar Monate. Wie nutzen wir die Phase der uns neu geschenkten Zeit? In Ralligen pflegen wir jetzt noch bewusster das gemeinsame Leben und Beten, sanieren Zimmer und sind in den sozialen Medien stärker präsent. Doch will Gott uns möglicherweise auf eine neue Zeit vorbereiten?

Zurzeit ist so vieles offen. Doch eines steht für uns alle fest: Wir wollen Gott weiterhin suchen und Christus nachfolgen. Wir wollen ihm Raum geben in unseren Herzen, in unserem Leben und in unseren Häusern. Und wenn unsere Gästehäuser noch länger so leer bleiben wie das Grab am Ostermorgen? Beides wirkte zu Beginn sehr verstörend. Aber liegt da nicht auch eine Chance drin?



Das Gesicht hinter den Filmen

Mein Name ist Florian Guldemann, ich bin 29 Jahre jung und mache seit Mitte Januar 2020 »Kloster auf Zeit XXL« bei den Brüdern in Ralligen. Ich stamme aus der kleinen Schweizer Gemeinde Boningen und habe im letzten Sommer die Ausbildung zum Sozialdiakon abgeschlossen. Für die reformierte Szenenkirche »Metalchurch« engagiere ich mich als Mitarbeiter im Bereich Video und beim alljährlichen Greenfield Open Air als Festivalseelsorger.

Nach einem nicht optimal gelaufenen Abschluss meiner Ausbildung und einem halben Jahr vergeblicher Stellensuche war ich zu entmutigt, um mich um eine Anstellung zu bemühen. Ich merkte, dass ich eine Auszeit brauchte, allem voran das Gebet und mehr denn je eine Tagesstruktur. Nach einigen Suchanfragen im Internet wurde ich bei den Christusträgern fündig und klopfte an. Nach einem Treffen wurde mir schnell klar, dass ich das »Kloster auf Zeit XXL« in Ralligen machen werde.

Anfangs fühlte sich mein Entscheid zu dieser Auszeit völlig surreal an. Ich habe mir dann Ziele gesetzt, um meinen Findungsprozess Schritt für Schritt anzugehen. Die täglichen liturgischen Gebetszeiten und der Tagesablauf waren Balsam für meine Seele. Meine zusätzliche radikale Abgrenzung zu meinem Umfeld in den sozialen Medien und Engagement halfen mir dabei, mich auf meine Ziele zu fokussieren.



Florian Guldemann und ein Teil seiner Kameraausrüstung

Ostervideos als Mutmacher

Als das Corona-Virus ganz Europa erfasste und die einschneidenden Maßnahmen zur Einstellung des Gästebetriebs führten, war ich am Ende sogar froh, noch keine Anstellung gefunden zu haben.

Durch die freie Zeit konnte ich die Gelegenheit nutzen, zum ersten Mal zu fasten und hielt achtzehn Tage durch. Auch durfte ich mein Hobby, Videoschnitt und Filmen, für die Christusträger einsetzen. Das größte und intensivste Projekt waren die Impulsvideos zu Ostern. Mit meiner kleinen Ausrüstung (ein Handy, zwei GoPros, ein Mikrofon und diverse Halterungen) konnte ich das Beste aus den Filmaufnahmen machen und mit meiner kreativen Begabung im Videoschnitt eine wertvolle Arbeit leisten. Die zahlreichen positiven Rückmeldungen gaben mir Mut und Freude zurück. Was ich zu Beginn meiner Auszeit nicht geplant hatte, wurde zum Segen für viele Menschen, die Ostern zu Hause feiern mussten.

Mit dieser Ermutigung habe ich wieder angefangen mich zu bewerben. Trotz Absagen halte ich daran fest, nicht aufzugeben. Ich vertraue darauf, dass Gott mir einen besonderen Ort bereithält. Wo dieser sein wird, weiß ich noch nicht. Ich weiß nur, dass meine menschliche Natur sehr ungeduldig ist, bis es soweit ist ...





Unser neuer Lebensmittelpunkt

Br. Reto und ich sind in Zürich am Ankommen. Bereits sind vielfältigste Eindrücke aus dieser Stadt zusammengekommen. Doch seit unserem Einzug ist alles stark reduziert, nicht nur das Zwischenmenschliche, auch fast alles andere, was bisher wie selbstverständlich zum Leben gehört, bis hin zu den gähmend-leeren Kirchen.

Schon unser Einstieg war sehr eindrücklich. Er begann Anfang März geschichtsträchtig in Rüschlikon: Ein Dutzend Brüder aus Ralligen und Triefenstein erlebten eine herzliche Aufnahme bei der Kommunität Nidelbad. Wir wohnten für zwei Nächte in ihrem Gästehaus und lernten uns gegenseitig kennen. Wir erlebten eine Nähe und Verbundenheit im persönlichen Austausch, die uns alle staunen ließ.

An einem Abend fuhren wir gemeinsam nach Zürich an die Tellstrasse 2. In unserer jetzigen Hauskapelle feierten wir einen schlichten Gottesdienst mit Abendmahl und Segnung. Seit jenem Moment ist mir klargeworden: *hier ist mein neuer Lebensmittelpunkt*. Nach all den Jahren der Suche nach einem passenden Ort für eine Stadtkommunität haben wir unseren Platz gefunden, zumindest auf Zusehen hin.

Wo zwei in seinem Namen versammelt sind

Zehn Tage später erfolgte der Umzug. Bereits am Tag nach unserem Einzug begann der Lockdown. An der Sitzung des Hauskomitees wurde am gleichen Tag noch beschlossen, dass unser Quartierkloster vorerst dicht macht. Das bedeutet: keine Besucher mehr in den Büros der Sozialwerke im Erdgeschoss und bis auf Weiteres keine öffentlichen Angebote.



Auch die zwei wöchentlichen Mittagsgebete mit anschließender Mahlzeit finden nur noch im engsten Rahmen statt. Auch alle Antrittsbesuche und Sondierungen für eventuelle Aktivitäten sind auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Bald einmal wurde mir deutlich: *Wir sind hier nur zu zweit, mehr nicht*. Und die Gebetszeiten morgens und abends und zwei Mal pro Woche mittags sind gerade mal das, was wir bringen können. Aber ER hat da Gelegenheit, hineinzureden in unsere ganz kleine Welt. Und es fällt immer wieder mal eine Brosame ab, sei es aus einem wiederholten Psalmvers oder aus den Lesungen der Passions- und Osterzeit. Unvermittelt leuchtet eine Dimension auf, die weit über meinen doch so kleinkarierten Alltag hinausgeht. Und in unserer Zweiergemeinschaft gehen diese scheinbar »kleinen« Erlebnisse viel weniger unter als im großen Gästehaus. Wir haben Zeit, uns darüber auszutauschen.

Bei meinen Erkundungstouren, wie und wo wir zum Lebensnotwendigen kommen, bin ich auch auf St. Jakob gestoßen. Es ist unsere nächstgelegene Kirche und gleichzeitig die »Offene Kirche« der Stadt. Seit her gehe ich des Öfteren vorbei, schaue nach der aufgeschlagenen Bibel, dem Buch mit frisch eingetragenen Gebeten und hatte auch schon die Klarinette dabei. Es blieb nicht ohne Begegnungen. *Wir sind am Ankommen.*

Ihr

br. Kurt

Kabul im Blick

Auf Anraten der deutschen Botschaft sind Br. Schorsch und ich mit einem der letztmöglichen Flüge am 19. März zum vorzeitigen Heimataufenthalt nach Triefenstein zurückgekehrt. Diese Entscheidung stellte sich als richtig heraus. Vor Ort in Kabul könnten wir wegen der Ausgangssperren nicht viel tun. Von Triefenstein aus aber können wir viele Arbeiten begleiten und aus der Ferne die Verantwortlichen vor Ort unterstützen.

Wenn das Alltagsleben lahmliegt

Leider hat die Corona-Pandemie auch vor Afghanistan nicht haltgemacht. Seit Wochen liegt das normale Leben lahm. Mitte März hat die Regierung alle nicht lebensnotwendigen Geschäfte, Schulen und Einrichtungen schließen lassen. Ein großer Teil der Afghanen in Kabul lebt vom Handel. Jetzt aber verdienen Händler und ihre Angestellten nichts mehr, vom Staat bekommen sie keinerlei Unterstützung. Die afghanische Bürokratie, die sich ohnehin sehr mühsam gestaltet, ist in Corona-Zeiten total überfordert. In vielen Ministerien und Ämtern arbeiten nur noch Notdienste.

Fast täglich sind wir mit unserem leitenden Arzt per Skype im Gespräch. Er hat umsichtig viele Schutzmaßnahmen für unsere Einrichtungen angeordnet, wie z.B. Schutzkleidung für die Mitarbeiter, Fiebermessungen und für alle Klinikbesucher klare Anweisungen zum Waschen der Hände. Nicht lebensnotwendige Untersuchungen verschieben wir auf bessere Zeiten. Medikamente geben wir für längere Zeiträume aus, damit die Patienten seltener zu uns kommen müssen.

Hilfe mit Hindernissen

Auch wir als Nicht-Regierungs-Organisation dürfen ältere und gefährdete Mitarbeiter nicht mehr arbeiten lassen. Unsere jüngeren Mitarbeiter sollen nur wechselweise kommen, damit der Abstand in den Räumen gewahrt werden kann.



Unsere Mitarbeiter in Klinik und Werkstatt bekommen weiterhin ihr Gehalt. Sie brauchen das Geld für sich und ihre Familien jetzt nötiger denn je, denn in der Krise sind viele Lebensmittel teurer geworden. Seit einigen Jahren unterstützen wir ca. 180 sehr arme Patienten monatlich mit einer kleinen Geldsumme. Nun überlegen wir, wie die Hilfe in dieser notvollen Zeit aufgestockt und/oder für andere Arme ausgeweitet werden könnte. Doch das ist organisatorisch eine große Herausforderung, da wir die Hilfe diskret übergeben wollen.

Unsere Mitarbeiter berichten von erheblichen Bewegungseinschränkungen auf dem Weg zur Arbeit. Militär und Polizei lassen nur die Fahrzeuge durch, die einen triftigen Grund für die Fahrt in der Stadt angeben können. Auch für unsere Werkstattmannschaft sind Fahrten in die Krankenhäuser und die Arbeit dort nur bedingt möglich. Von Regierungsseite haben wir dazu noch keine offizielle Genehmigung bekommen, obwohl die technischen Arbeiten jetzt besonders notwendig wären. In einer Schule, die das Gesundheitsministerium für den Bedarfsfall als Notlazarett reserviert hat, konnten unsere Mitarbeiter einen vorhandenen Brunnen säubern und eine Solaranlage in Betrieb nehmen, die destilliertes Wasser für die Hospitäler Kabuls erzeugt. Ansonsten sind unsere Werkstatt-Mitarbeiter auf Abruf bereit, im Notfall unbürokratisch in Hospitälern zu helfen.

Unsere Visaverlängerungen in Kabul sind Anfang Juli fällig, Br. Schorsch und ich hoffen, dass wir zu diesem Termin zurück in Kabul sein können. Danke, dass Sie für uns und für die Ärmsten in Kabul beten, danke für Ihre Unterstützung gerade in diesen schweren Zeiten.

Liebe Grüße, Ihr

Br. Jac



Die von der Werkstatt wiederbelebte Solaranlage mit 12 Parabolspiegeln erzeugt Dampf zur Herstellung von destilliertem Wasser für Krankenhäuser



Wann wir in Ralligen und Triefenstein wieder Gäste oder gar Gruppen empfangen können, ist bei Redaktionsschluss dieses Rundbriefs nicht absehbar.

Wir rechnen damit, dass wir im Zuge der Lockerungen (*die in Deutschland und der Schweiz unterschiedlich aussehen*) zunächst einzelne Gäste werden aufnehmen können. Informationen dazu bekommen Sie aktuell auf unserer Homepage.

Oder fragen Sie per Mail direkt in Ralligen: ralligen@christustraeger.org oder Triefenstein: gaeste@christustraeger.org nach.

In der Beilage finden Sie ein Gebet, das wir mittags in Triefenstein und Ralligen beten. Es sind zwei Karten – eine für Sie und eine zum Weitergeben.

→ *Zusätzliche Informationen und unsere wöchentlichen Impulse finden Sie auch immer auf unserer Website:*
christustraeger.org



KONTAKT

Christusträger Bruderschaft

Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2 · D-97855 Triefenstein
Tel +49.9395.777.0
Mail triefenstein@christustraeger.org

Christusträger Community

Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3 · CH-3658 Merligen
Tel +41.33.252.20.30
Mail ralligen@christustraeger.org

christustraeger.org

BANKVERBINDUNG

Raiffeisenbank Main-Spessart
IBAN DE91 7906 9150 0002 2084 82
BIC GENODEF1GEM

Raiffeisenbank Steffisburg
IBAN CH11 8081 7000 0007 2637 4
BIC RAIFCH22



Wir nennen uns Christusträger. Dieser Name wurde bewusst gewählt: In ihm drücken sich unser Anliegen und unsere Erfahrungen aus: Von *Christus getragen* – *Christus tragen*. So ergänzen sich Name und Leitgedanke.



christusträger bruderschaft